

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäbte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6¹/₂ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1. Annoncen-Expedition „Friedländer“ in Berlin, Gaasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dutes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 77.

Mittwoch den 4. April 1894.

XII. Jahrg.

Politische Tageschau.

In dem Artikel, den die „Hamburger Nachrichten“ dem Geburtstag des Fürsten Bismarck widmen, finden wir die Stellung des Fürsten zum neuen Kurse folgendermaßen gekennzeichnet: „Ohne Zweifel ist durch bekannte Vorgänge manches aus der Situation beseitigt worden, was von vielen deutschen Patrioten schmerzlich empfunden wurde. Das ist immerhin ein Gewinn; aber politisch hat sich dadurch doch kaum etwas geändert und die Politik des neuen Kurzes ist dadurch nicht besser geworden. Wohl ist der Fürst durch die kaiserlichen Gnadenbeweise in eine Lage gebracht worden, die er selber nicht gut anerkennen kann, ohne sich der üblen Nachrede auszusetzen, daß mit ihm kein Auskommen sei. Aber diese Situation erstreckt sich doch nur auf das persönliche Gebiet, nicht auf das Recht des Fürsten zur freien Meinungsäußerung etwa über den Caprivismus, und wir glauben auch nicht, daß er der Mann danach ist, sich von der Ausübung dieses Rechtes, das für ihn Pflicht gegen das Vaterland ist, dadurch abhalten zu lassen, daß man ihm „Unverschämtheit“ da vorwirft, wo er lediglich das Interesse des Landes im Auge hat.“

Das „Berliner Tageblatt“ bringt unter der Ueberschrift „ein Franzose beim Reichskanzler“ ein Telegramm seines Korrespondenten in Paris. Danach veröffentlicht der „Matin“ eine längere Unterredung seines Berliner Korrespondenten mit dem Grafen Capriotti. Die Veranlassung zu dem Interview bot die viel besprochene Danziger Tischrede des Kanzlers, mit welcher dieser der politischen Presse des In- und Auslandes zur Unterhaltung während der Ferien eine harte Nuß zu kneten gegeben hatte. Der in der Danziger Rede erwähnte Völkerverbund hatte die mannigfaltigsten Deutungen erfahren. Man hatte geglaubt, auf die Anführung einer neuen heiligen Allianz schließen zu dürfen, deren Spitze sich diesmal gegen die Anarchisten und verwandte Truppen zu kehren hätte. Man hat ferner gemeint, es handle sich um die Anbahnung einer allgemeinen europäischen Abrüstung. Endlich ist angenommen worden, daß der „Völkerverbund“ nur einen wirtschaftlichen Charakter haben solle. Nach den Aufklärungen, welche der „Matin“-Korrespondent erhalten haben will, ist die letzte Interpretation die richtige. Danach soll die Danziger Rede nur darauf hingewiesen haben, daß künftig eine Gruppierung der europäischen Staaten Amerika gegenüber geboten sein würde, um Maßnahmen wie die Mac Kinley-Bill zu begegnen. Bezüglich eines internationalen Vorgehens gegen die Anarchisten wies der Reichskanzler darauf hin, daß die Anarchisten in Deutschland nicht „gearbeitet“ haben, und deshalb eine Initiative von Deutschland auch nicht auszugehen habe. Fördere man Deutschland zu einer Mitwirkung auf, so werde dieses alles thun, was die Sicherheit aller erfordert. Auch hinsichtlich der Abrüstung könne Deutschland die Initiative nicht ergreifen, obschon seine ganze Politik ausschließlich auf die Erhaltung des Friedens hinziele. „Falls die Uebrigen uns ein Beispiel geben“, soll Graf Capriotti gesagt haben, „oder aber mit einem Vorschlage an uns herantreten, so werden wir die Frage ernstlich prüfen. Aber ich glaube, das sind noch für lange

Belauscht.

Novelle von Hans Warring.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Und zwei Rälchen, die mich schon kennen und mir ihre rosenrothen Mäulchen entgegenrecken, wenn ich in den Stall komme, — und eine ganze Schaar junger Rälchen und Enten! Und das Alles gedeiht, und ganz ohne Mühe und Sorge, wie auf Hefen geht Alles in die Höhe. Es ist ein köstliches Wunder, an dem ich mit jedem neuen Tage eine neue Freude habe.“

„Weißt Du, Elschen, Du müßtest einen Gutsbesitzer heirathen!“

„Ich hätte nichts dagegen, vorausgesetzt, daß er mir ebenso gut gefällt, wie sein junges Viehzeug.“

„Ha, ha, ha, Elschen, Du bist ein kleines Weltwunder von Anspruchslosigkeit.“

„Garnicht. Wenn er mir ebenso gefiele, gefiele er mir sehr, und was könnte ich mehr verlangen!“

Die Sprecherin war aufgestanden und an das Fenster getreten. Man näherte sich jetzt Woggenau und die Landschaft fing an einen bergigen, waldreichen Charakter anzunehmen. Die Mädchen plauderten jetzt von den an ihnen vorüberziehenden Aufendungen, Ortsnamen, welche die frischgeklärte Stimme nannte, schlugen an das Ohr des Laufjägers. Vorsichtig redete er sich in die Höhe. Ja, er konnte auf diese Weise einen Schimmer ihrer am Fenster stehenden Gestalt erlangen, freilich nur den Ausblick auf einen schlanken Rücken im hellgrauen Reifelleide. Im Nacken baute sich ein Flaum kurzer krauser Härchen, über welchem ein kunstvoll verschlungener Knoten glänzend brauner Haare saß. Eine Bewegung der jungen Dame ließ ihn rasch wieder in die Wolke zurücksinken.

„Nun wird's hübsch,“ sagte sie, sich zurückwendend, „die Gegend ist wirklich reizend, der Strand ist hier anerkannt wundervoll. Und einer der schönsten Punkte ist Kauernick, der Park liegt dicht an der See, — hohe, schönbewachsene Strandberge!“

„Kauernick? Das ist das Gut, das dicht an Woggenau liegt?“

Zeit eitle Träume.“ — Wie nun die „N. A. Z.“ erfährt, ist das Interview von Anfang bis zu Ende erfunden. Der Herr Reichskanzler läßt sich überhaupt nicht interviewen und hat außer den französischen Vertretern zur Kamerunkonferenz seit langem speziell einen Franzosen nicht bei sich gesehen.“

Das erste deutsch-russische Finanzgeschäft seit der 1887er Kampagne gegen die russischen Papiere ist nunmehr zu Stande gekommen, so meldet jubelnd das „Berliner Tageblatt.“ Eine Reihe russischer Banken hat gemeinsam mit deutschen und anderweitigen ausländischen Firmen neue Obligationen der Warschau-Wiener Bahn übernommen. Das „B. T.“ ist natürlich voll Freude und erhofft noch weitere Geschäftchen für die Börse. Anstandslos mahnt das Moskauer Blatt freilich zum Schluß seines Artikels, das rechte Maß in dem Abschluß deutsch-russischer Finanzgeschäfte einzuhalten. Diesen Luxus aber kann sich das Börsenblatt ohne Schaden erlauben; denn welches das rechte Maß ist, das bestimmen eben seine Freunde an der Börse. — Dort ist man jedenfalls von weitgehenden Hoffnungen erfüllt. So war am Sonnabend daselbst das Gerücht verbreitet, der deutschen Reichsbank sei die Erlaubnis erteilt, die russischen Papiere wieder wie früher zu beleihen. Dieses Gerücht wird nun freilich von dem offiziellen „B. T. B.“ dementirt. Zweifellos sind jedoch alle Anstrengungen der Börse darauf gerichtet, das Beleihungsverbot zu beseitigen, und sie hofft zuversichtlich auf Gelingen.

Die Vorstände sämtlicher Berliner Innungen werden auf dem demnächst stattfindenden Allgemeinen Deutschen Innungs- und Handwerker tag die Verwerfung der Vorschläge des Ministers von Verlepsch beantragen und die Einführung der obligatorischen Innungen fordern. Nur noch fünf Jahre nach Inkrafttreten des diese Einrichtung vorschreibenden Gesetzes solle es gestattet sein, ohne Meisterprüfung den Innungen beizutreten. Nach Ablauf dieser Frist müsse eine Meisterprüfung stattfinden. Die Aufsicht über die Innungen sollen anstatt der Gemeindebehörden Gewerbekammern unter Aufsicht des Staates ausüben. Alle Innungen sollen eigene Gerichtsbarkeit erhalten, der Stellennachweis müsse in die Hände der Meister gelegt werden.

Zu der gestern erwähnten Meldung der „Köln. Ztg.“ über neue Unruhen an der ostafrikanischen Küste bemerkt die „N. A. Z.“: „Soweit wir erfahren, liegt eine hierauf bezügliche Mitteilung bis jetzt an hiesiger amtlicher Stelle nicht vor. Nach den aus zugänglichen Privatnachrichten dürfte es sich hierbei nicht um den alten Bana Heri handeln, dessen Gesundheitszustand eine aktive Beteiligungs am Kampfe ausschließt, sondern um dessen Sohn Abdullah, der bekanntlich vor einiger Zeit Wall von Pangani war, sich aber als unzuverlässig erwies und ausgewiesen wurde. Er lebte dann ruhig in Sansibar, von wo er vor einiger Zeit plötzlich verschwand und angeblich nach seiner alten Boma hinter Pangani flüchtete. Die Annahme liegt nahe, daß der Zug der Kompagnie Soldaten, von der oben die Rede ist, gegen ihn gerichtet war. Würde

„Ja, es grenzt an die Pfarthusen, — Herr Lüders — der neue Bekker — ist unser nächster Nachbar. — Komm her, Trudel, jetzt kannst Du dein Haus über die Gartenterrassen hinweg sehen, es präsentirt sich von hier aus ganz wundervoll. — Sieh, wenn ich den geheirathet hätte, dann stände ich jetzt da oben auf dem Balkon, sähe nach dem Zuge aus und schwenkte grüßend mein Köpflein.“

„Geheirathet? Hat er denn um Dich angehalten?“

„Ich bewahre!“

„Kennst er Dich denn?“

„Behüte! Der Bedauernswerthe hat keine Ahnung von meiner Existenz!“

„Aber Du kennst ihn?“

„Ich habe ihn einmal von Weitem zu Pferde gesehen. Und ein andermal sah ich vom Fenster aus seinen stattlichen Rücken hinter der Hecke unseres Gartens verschwinden, als er meinem Schwager einen Besuch gemacht und nicht einmal nach den Damen des Hauses gefragt hatte.“

„D, o! Das hast Du ihm übel genommen?“

Garnicht! Reid hat er mir gethan, — er hat sich das Beste entgegen lassen!“

In dem Gesichte des Passagiers leuchteten lustige Lichter auf, seine Augen blitzten und unter dem Bart zuckte es. Seine stattliche Gestalt wurde von lesem, verhaltenem Lachen geschüttelt, daß die Sprungfedern des Sitzes knackten.

„Was war das?“ Eine augenblickliche Stille, — dann fing das Plaudern wieder an.

„Was ist dieser Herr Lüders eigentlich für ein Mann, Elschen?“

„Zuerst und vor allen Dingen ist er der Gegenstand einer ungeheuren Neugierde für die ganze Gegend, namentlich aber für unser Dorf. Die ganze Billen-Colonie war in fieberhafter Aufregung, als die Kunde sich verbreitete, ein junger, reicher Mann, der Sohn eines Lübeder Großkaufmanns habe das alte, schöne Kauernick gekauft. Dann als er sich hoch zu Ross den bewundernden Blicken gezeigt hatte, wuchs das Interesse. Er ist von fragwürdiger Gestalt dieser Herr Lüders — und man hat ihm seitdem sehr viel nachgefragt.“

die Sache ernst zu nehmen sein, so läge hier sicher schon ein Bericht vor.“

Am Sonntag fand in der ungarischen Hauptstadt bei prächtigem Wetter die Beisetzung Kossuths statt. Sämmtliche Straßen vom Museum bis zum Friedhofe waren mit Menschen überfüllt. Aus der Provinz waren unzählige Personen herbeigeströmt, darunter sehr zahlreiche Deputationen mit Kränzen und Fahnen. Um 10 Uhr vormittags begann in der Vorhalle des Museums die Trauerfeier, welcher eine Deputation des Magnatenhauses mit den lutherischen Bischöfen und Vertreter aller Parteien des Abgeordnetenhauses beiwohnten. Nach Absingung der Nationalhymne hob der lutherische Bischof Sarkany die Verdienste des Verstorbenen um die Freiheit Ungarns hervor. Im Namen des Abgeordnetenhauses sprach Maurice Jofai und betonte, daß sich Kossuth für das Vaterland geopfert, der Presse die Freiheit verschafft und eine Grundlage für die Demokratie geschaffen habe. In ergreifenden Worten nahm der Redner von dem Verstorbenen Abschied. Nachdem sodann namens der Stadt der Bürgermeister die Verdienste Kossuths um die Größe der Hauptstadt hervorgehoben, wurde der Sarg unter Chorgefang auf einen achtspännigen Leichenwagen gehoben, welchem 20 Wagen mit Kränzen vorausfuhren. Um 2 Uhr nachmittags langte der Zug auf dem Friedhof an, wo die Abgeordneten Just und Herman namens der Unabhängigkeitspartei, sowie Vertreter der 1848er Landwehr und der Universitätsjugend sprachen. Sodann wurde der Sarg unter Trauergefang in die profanoische Gruft gesenkt. Trotz der ungeheuren Menschenmenge war die Ordnung überall musterhaft, es ereignete sich kein Zwischenfall.

Die „Daily News“ melden aus Kairo, daß zwischen dem Khedive und dem Ministerium eine große Mißstimmung eingetreten ist. Man glaubt allgemein, daß nach dem Ramadaneffest der Ministerpräsident Riaz Pascha durch Nubar Pascha ersetzt wird.

Wie dem „New York Herald“ von gestern aus Rio de Janeiro gemeldet wird, ersuchten die dortigen Gesandten Englands und Italiens kürzlich den nordamerikanischen Staatssekretär Gresham, dem nordamerikanischen Gesandten in Rio, Tompson, Anweisung zu geben, gemeinsam mit ihnen bei der brasilianischen Regierung dahin vorstellig zu werden, daß Brasilien die an Portugal gerichtete Forderung auf Auslieferung da Gamas zurückziehe. Staatssekretär Gresham erwiderte, es liege kein Grund zu einer Intervention vor, da da Gama Injurant sei.

Nach in Paris vorliegenden Nachrichten aus Lima soll der Präsident Bermudez am Sonnabend Vormittag thatsächlich gestorben sein. Man befürchtet in Lima eine revolutionäre Bewegung. Ueber die Lage in Lima wird dem Reuterschen Bureau gemeldet: Die Bürgerpartei erließ vor dem Ableben des Präsidenten Bermudez ein Manifest, worin die Gesinnungsgenossen aufgefordert werden, den Wahlen fern zu bleiben, und die Partei des Generals Cáceres der Verfassungsverletzung angeklagt wird.

„Das läßt sich denken, — und was ist dabei herausgekommen?“

„Etwas Wunderbares! Denke Dir, an diesem Phänomen haben selbst die Augen unserer beiden schärfstblickenden Damen, der Frau Major und der Frau Steuerinspektor, keinen Fehltrick entdecken vermocht. Sie haben ihn um und um geleht und in allen Falten zerpfückt, die Frau Steuerinspektor hat sich sogar die Mühe gemacht, schriftliche Erlundigungen über ihn einzuziehen, — sie hat Verwandte in Lübeck — aber nichts, garnichts ist herausgekommen, woran die beiden Damen ihr beliebtes Gespinnnt hätten anknüpfen können.“

„Wirklich? Und Eure persönlichen Beobachtungen haben ein gleich günstiges Resultat ergeben?“

„Mein Schwager hält viel von ihm, und das ist für Martha und mich maßgebend. Gewiß ist, daß er von seinen reichen Mitteln einen menschenfreundlicheren Gebrauch macht, als Deine Tante Kommerzienrath. Es ist nichts Kleinliches, nichts Kärgliches an ihm, wo es noththut, giebt er — reichlich — großmüthig. In dem heurigen hatten Winter war viel Noth und Elend in den armen Fischerdörfern auf der Nehrung. Jeder half, — aber wo mein Schwager immer eine offene Hand für seine armen Pfarrkinder fand, das war bei Herrn Lüders. Siehst Du, — das ist hübsch! Er mag sich deshalb wohl keine eigene Entbehrung auferlegt haben, wie wir weniger gutsituirten Menschenkinder müssen, wenn wir einmal die Freude des Wohlthuns genießen wollen, — aber dennoch ist es anerkennenswerth, wenn ein junger, lebenslustiger Mann aus seinem Ueberfluß heraus an das Elend der Armen denkt. Auch gegen seine Leute ist er gut — er führt ein humanes Regiment. Siehst Du, Trudel, das gefällt mir!“

„Das gefällt Dir? — Elschen, Elschen, es ist am Ende doch gut gewesen, daß dieser Herr Lüders bei seinem Besuche nicht nach den Damen des Pfarrhauses gefragt hat!“

„Hahaha! Wer kann das wissen? Vielleicht wäre es zu seinem Glück gewesen, wenn er es gethan hätte! — Aber nun thu' die Augen auf — sieh, wie unser Dorf inmitten seiner blühenden Obstbäume so reizend daliegt. Ist es nicht wunderbar hübsch? jene blühende Kastanienallee führt nach Kauernick und

Man befürchtet einen Staatsstreik seitens des Generals Caceres.

Wie aus Newyork gemeldet wird, hat der Gouverneur von South Carolina die Bezirke von Darlington und Florence als in Aufruhr befindlich erklärt. Dieselben sollen sich gegen das Gesetz, betreffend die Durchsuchung der Privathäuser nach Spirituosen, aufgelehnt haben. Das Sumpfland bei Darlington, wohnin sich eine Anzahl Polizeibeamter geflüchtet hat, ist von den Aufrührern umzingelt worden. Ein großer Theil der Aufrührer verweigert dem Gouverneur den Gehorsam. Der Gouverneur wird seine übrigen Hilfstruppen nach den Bezirken abmarschiren lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. April 1894.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin wohnten am Sonntag Vormittag mit den älteren Prinzen und dem Hofstaate dem Gottesdienste am Bord des Schulschiffes „Moltke“ bei und kehrten hierauf nach Abbazia zurück. Den Nachmittag verbrachte das Kaiserpaar mit den kaiserlichen Prinzen und dem Gefolge auf der stillliegenden Yacht „Christabelle“ und nahm dort den Thee ein. Die See, die durch viele Ruder- und Segelboote belebt war, bot bei dem herrlichen Wetter ein prächtiges Bild. Am Montag Vormittag unternahm das Kaiserpaar eine Promenade am Strande und wohnte sodann einem mehrstündigen Segelmanöver S. M. Schulschiff „Moltke“ bei. — Nach den Mittheilungen der Wiener Blätter ist nunmehr entgeltlich festgestellt, daß Kaiser Wilhelm am Freitag, 13. April, vormittags 11 Uhr, aus Abbazia dort eintrifft und, da der kommende Sejour in Schönbrunn bis dahin bereits eröffnet ist, dortselbst Wohnung nehmen wird. Der Kaiser bleibt einen Tag in Wien und reist am 14. April, vormittags, über Karlsruhe nach Posen zur Vermählung des Großherzogs Ernst Ludwig mit der Prinzessin Viktoria Melita von Sachsen-Koburg.

Während der Anwesenheit der Königin Viktoria von Großbritannien in Koburg wird eine Schwadron ihres preussischen Garde-Dragooneregiments nach Koburg beordert werden, um dort dem Besuche der Königin größeren Glanz zu verleihen. Die Mannschaften werden mit der Bahn nach Koburg beordert werden. Das Kommando wird sich auf die ganze Dauer der Anwesenheit der Königin in Koburg erstrecken.

Seitdem der Großfürst-Thronfolger von Rußland großjährig ist, sind Gerüchte über seine bevorstehende Verlobung mit ständiger Regelmäßigkeit in den Spalten der Tagespresse wiedergekehrt. Nach einer Meldung der „Times“ aus Petersburg soll es nun doch dazu kommen, daß der Zarowitsch, den die Großfürstin Sergius nach Koburg zu den Vermählungsfestlichkeiten begleitet, sich bei dieser Gelegenheit mit der Prinzessin Alix von Hessen förmlich verloben wird.

Eine besondere Weihe hat der Geburtstag des Fürsten Bismarck durch das Glückwunsch-Telegramm des Kaisers erhalten, welches den „B. N. N.“ aus Friedrichsruh in folgendem Wortlaut übermittelt wird: „Abbazia, 1. April. Se. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck, Friedrichsruh. Co. Durchlaucht spreche ich Meinen herzlichsten Glückwunsch aus. Mein Flügeladjutant Graf Moltke ist beauftragt, Ihnen in Meinem Namen einen Kruz zu überreichen. Der feste Stahl, der dazu bestimmt ist, sich an Ihre Brust zu legen, mag als Symbol deutschen Dankes gelten, der sich in fester Treue um Sie schließt und dem auch Ich einen berechneten Ausdruck Meinerseits verleihen möchte. Wilhelm. I. R.“ — Darauf hat Fürst Bismarck mit folgendem Telegramm geantwortet: „Euerer Majestät sage ich meinen eifrigen Dank für den gnädigen Glückwunsch und für die huldreichen Worte, in denen Euerer Majestät Gnade für mich Ausdruck findet. Den neuen Wappenschmuck werde ich als ein Symbol dieser Gnade anlegen und meinen Kindern als dauernden Andenken an dieselbe vererben. von Bismarck.“

Den Höhepunkt des Geburtstages bildete die Ankunft des Grafen Moltke mit dem Geburtstagsgeschenk des Kaisers, welches in einem Kruz aus vernickeltem Stahlblech, einem Meisterstück der Berliner Militär-Effektenfabrikation, besteht. Die Beschläge sind reich in Feuer vergolbet. Gefüttert ist derselbe mit rothem Atlas. Dazu sind ferner geliefert die Spaulettes des Generalobersten, das Bandelier und die Kartusche. Alles sitzt ausgezeichnet. Der Kanzler ist über die kaiserliche Gabe hoch erfreut

da rollt eben die Kauerin der Equipage heran. Merke Dir's: dem hübschen Wagen mit den beiden Rapen hätte ich Dir heute zum Bahnhof entgegengeführt, wenn — na, Du weißt schon. Statt dessen werden wir nun lustig zu Fuß durch das Dorf nach dem Pfarrhof wandern. Wir wollen nur anfangen, unsere tausend Sachen zusammenzufuchen. So — z'n Stucke — wir lassen sie auf dem Bahnhof und schicken später eines der Mädchen danach.“

Man näherte sich dem kleinen, von hohen Tannen umgebenen Bahnhof. Die Locomotive paffte ihre letzten Dampf-wolken aus, die Räder kreischten unter der Bremse — der Zug stand.

„Wenn ich ein Mann von echt ritterlicher Gefinnung wäre,“ sagte Lüders zu sich, indem er die Thür seines Coupés aufstieß und hinausprang, „dann würde ich mich jetzt still an die Seite drücken, um dem allerliebsten Mädchen nebenbei ein Erröthen zu ersparen. Aber ich muß zu meiner Schande gestehen, daß meine Neugierde größer ist, als meine Ritterlichkeit. Ich muß ihr Gesicht sehen, — ich muß! Und wenn es mir ebenso gefällt wie alles, was sie plauderte, dann — —“

Ihm schien ein augenblickliches Bedenken zu kommen. Im nächsten Moment aber hob sich sein Selbstgefühl wieder. „Donnerwetter, ich werde mich doch nicht geringer veranschlagen, als mein Jungvater! Also vorwärts!“

Beim Geräusch seines Aufbruchs war es ihm, als höre er drinnen einen leisen Aufschrei. In der nächsten Minute stand er vor der offenen Thür des Nebencoupés, hob respektvoll seinen Hut und machte eine seiner tadellosesten Verbeugungen.

„Gefahren die Damen, daß ich mich Ihnen als Nachbar vorstelle? Mein Name ist Lüders.“

Zwei erschrockene Mädchengesichter starrten ihn an, zwei sehr hübsche Gesichter, wie er auf den ersten Blick sah. Das eine blond, schmal, überzart, das andere leicht von der Sonne gebräunt, unter leicht gekrauselten Braunhaaren. Leuchtende Braunaugen unter langen Wimpern, die in diesem Augenblick in rathloser Verlegenheit auf und nieder gingen, wie dunkle Schmetterlingsflügel. Das war sie, das mußte sie sein — reizend! Sie

und hat den Kruz sofort anprobirt. Mittags konzertirte die 31. Kapelle und spielte unter Leitung des königlichen Musik-dirigenten Mohrbutter, thatsächlich ausgezeichnet, besonders Wagner'sche Kompositionen. Fürst Bismarck trat zu der Kapelle heran und sprach mit einzelnen Leuten in leutseliger Weise, indem er sie nach ihrer Dienstzeit zc. fragte. Inzwischen drängte das Publikum sich vor dem Schloßportal. Der Fürst ging mit Professor Schweninger hin und sagte dem Gendarmen: „Lassen Sie doch die Leute herein.“ Ein Jubel ohne Ende brach aus. Alles drängte hervor, ihm die Hände zu drücken und zu küssen. Nur schwer konnte der Fürst sich den stürmischen Ovationen entziehen. Hinterm Schloß waren gleichfalls hunderte von Menschen versammelt. Plötzlich erklang leise „Deutschland, Deutschland über alles,“ bis die Kapelle in die Melodie einfiel. Dann erscholl brausend der Gesang und hierauf erklangen drei mächtige Hochrufe. Da erscheint Professor Schweninger, um Ruhe für einige Stunden bittend, und schweigend zieht alles ab. Mittlerweile ist die Deputation der Halberstädter Kürassiere eingetroffen. Major Graf Haugwitz überbrachte die Glückwünsche des Regiments. Fürst Bismarck dankte und freute sich, die Deputation gerade an diesem Tage zu sehen, nachdem er Chef geworden. Er hoffe, bald das Regiment in Halberstadt besuchen zu können. Im Park und Schloß war es allmählich stiller geworden. Um 5 Uhr fuhr der Fürst spazieren. Bei der Rückkehr wurde der Fürst wieder begeistert begrüßt. Zahlreiche Personen suchten seine Hände zu küssen und kaum vermochte er sich der Subdignungen seiner Verehrer zu erwehren. Kurz nach 6 Uhr fand Familien-diner zu 25 Gedecken statt, an welchem auch Graf Moltke und die Deputation der Halberstädter Kürassiere theilnahmen. Graf Hensel brachte den ersten Toast und zwar auf den Fürsten aus. Dieser erwiderte, daß er durch den Toast auf sich verhindert gewesen sei, nach alter Gewohnheit zuerst des Landesherrn zu gedenken. Er thue dies nun hiermit. Dem überaus herzlichem Toast auf den Kaiser stimmten alle begeistert bei. Das Diner fand nach 9 Uhr sein Ende. Graf Moltke gedachte am Montag nach Abbazia zum Kaiser zu reisen. — Wie von Montag aus Friedrichsruh gemeldet wird, hat Fürst Bismarck die Strapazen der letzten Tage vorzüglich ausgehalten, die letzte Nacht ausgezeichnet geschlafen und schlief sich am Montag kräftiger und munterer wie je. Der Fürst machte mittags den gewohnten Spaziergang durch den Park, worauf er im Kreise der Familie frühstückte. Die Gäste sind außer Lenbach am Sonntag abgereist. Glück gewünscht haben u. a. die Kaiserin Friedrich, die Großherzogin von Baden, die Großherzöge von Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Weimar, der Herzog von Meiningen, die Senate von Hamburg und Lübeck und viele Prinzen und Prinzessinnen der deutschen fürstlichen Häuser. Stündlich treffen noch weitere Widmungen ein.

Von dem am Sonnabend von den nationalen Vereinen Berlins in der Philharmonie veranstalteten Bismarckdinner, der sich zu einer imposanten Rundgebung für den Alt-Reichskanzler gestaltete, ging dem Fürsten Bismarck folgendes Telegramm zu: „Mehrere tausend deutscher Männer, welche hier heute zu begehrter Feier des G. Urtages Ew. Durchlaucht versammelt sind, senden Ew. Durchlaucht zum Antritt des 80. Lebensjahres in Ehrfurcht die herzlichsten Glückwünsche mit dem Ausdruck der zueversichtlichen Hoffnung, daß ein gütiges Geschick dem deutschen Volke seinen großen Sohn noch lange erhalten möge.“

Fürst Bismarck's Geburtstag wurde auch in Straßburg und Metz gefeiert, ein Vorsprung des Mont St. Quentin bei Metz wurde „Bismarckshöhe“ getauft.

Dem polnischen Nationalhelden Kosciuszko galt die Feier, welche gestern am hundertjährigen Gedentage des Sieges bei Racławice von den katholischen Polenvereinen Berlins abgehalten wurde. Die Feier wurde am Morgen durch eine Messe in der Hedwigskirche eingeleitet. Der eigentliche Festakt fand am Nachmittag unter großer Theilnahme im Feenpalaste statt.

Die neugegründete Direktorstelle der Kolonialabtheilung im Auswärtigen Amte ist nunmehr, wie zu erwarten stand, nach der „R. A. Z.“ dem bisberigen Dirigenten der Kolonialabtheilung, Wirklichen Geheimen Legationsrath Dr. Kayser übertragen worden.

In dem Zustande des Feldprophees Dr. Richter hat die am Sonnabend nach Ueberwindung der Krisis eingetretene

hatte ihn ein paar Sekunden lang angestarrt, und dabei hatte sich über ihrem Näschen eine Falte zwischen den Brauen gebildet, die ihm sagte, daß ihre Gefühle für ihn nicht freundlicher Art seien. Dann hatte sie mit einer leichten Verbeugung sich seitwärts gewandt. Mit hochgehobenen Armen nahm sie von den Konsolbrettern Gepäckstücke herab und bot ihm in dieser Stellung den Anblick einer vollendet schönen, blühenden Mädchengestalt. Da sie den Kopf beharrlich von ihm abwandte, konnte er nur den bräunlichen Flaum im Nacken und ein kleines Ohr sehen, das in diesem Augenblicke von innerer Erregung dunkelroth gefärbt war.

„Wollen die Damen nicht meine nachbarlichen Dienste annehmen? Ich habe beide Arme frei, ich kann sehr wohl das Gepäck in Empfang nehmen.“

Sie murmelte etwas, das wie „zu gütig“ klang. Sie schien sich gewaltsam fassen zu wollen, aber ihrer Hände mochten doch etwas unficher zugreifen, denn ein Carton entschlüpfte ihr, öffnete sich im Fallen und fiel zu Lüders Füßen nieder. Ein buntes Durcheinander von schwarzen, rothen und blauen Webesachen quoll daraus hervor.

„Ach, die Strümpfchen für Martin und Lotte,“ sagte er lächelnd. Er bückte sich und hob die niedlichen kleinen Dinge auf, legte sie, sie mit seinen großen weißen Händen glatt streichend, wieder in den Carton zurück und klappte diesen gemüthlich zu.

Dann richtete er sich auf und sah ihr ins Gesicht, das dem seinen ganz nahe war. Ihre Augen begegneten sich und blieben ineinander haften. Die Falte zwischen den Brauen stand zwar noch, aber die herb geschlossenen Lippen hatten sich gespalten und ließen kleine weiße Zähne blicken. Und aus den Braunaugen bligte in die seinen ein Blick, der ihn entzückte, ein Blick, in dem tausend Scherme lächelten und ihm sagten, daß diesem hübschen Kopfe Verständniß für den Humor der Szene inne- wohne. Ihre Reisegefährtin schien bei Weitem mehr niedergedrückt. Sie hatte sich hinter ihre Freundin zurückgezogen und wagte kaum aufzublicken.

(Fortsetzung folgt.)

Besserung mit Schwankungen fortgebauert. Fieber war am Montag Morgen nicht vorhanden. Indessen ist der Patient infolge der nun schon seit fast 3 Monaten anhaltenden Krankheit sehr schwach. Zunächst kommt die Stellvertretung des Feldprophees in Frage, da eine Wiederaufnahme seiner Amtstätigkeit noch auf Monate hinaus nicht in Aussicht steht. Der gegebene Vertreter, Hofprediger und Militär-Oberpfarrer Dr. Frömmel, befindet sich bekanntlich in Abbazia und wird erst Mitte April hierher zurückkehren. Es sind dem Vernehmen der „Kreuzztg.“ noch Verhandlungen eingeleitet, um inzwischen eine Vertretung einzusehen.

Das Befinden August Reichenspergers hat sich gebessert. Professor Ernst Curtius hat sich der „Köln. Ztg.“ zufolge einer Augenoperation unterzogen, die so gut gelungen ist, daß er die Hoffnung hegt, in kurzem wieder vollständig hergestellt zu sein.

Freiherr von Schorlemer-Alst übersendet der „Köln. Volksztg.“ eine Erklärung, in der er sich über den Konflikt Lieber-Loß folgendermaßen äußert: „Jedenfalls muß ich Einspruch gegen die Art und Weise erheben, in welcher Herr Dr. Lieber mich dem, um den rheinischen Bauern-Verein und den Bauernstand hochverdienten Freiherrn von Loß gegenüberstellt.“

Die nächste Sitzung der Silber-Kommission ist der „Nat.-Ztg.“ zufolge auf Donnerstag, den 12. d. Mts. 2 Uhr anberaumt.

Redakteur Polstorff vom „Kladderadatsch“ hält in einer Zuschrift an den „Leipz. General-Anzeiger“ seine Behauptungen in der Briefkastennotiz des „Kladderadatsch“ vom 1. April über Mittheilungen des Auswärtigen Amtes an ihn in vollem Umfange aufrecht. „Die Leute, von denen das Dementi im nicht- amtlichen Theile des „Reichsanzeigers“ herrührte, wußten offenbar garnicht, daß dem „Kladderadatsch“ jene Mittheilungen gemacht worden seien.“

Das „Kolonialblatt“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des kaiserlichen Kommissars in Windhof, wonach Landansprüche in gewissen Theilen des Schutzgebietes, die nicht bis zum 1. Januar 1894 angemeldet sind, für ungültig erklärt werden.

München, 2. April. In einer gestern in Enndorf abgehaltenen Centrums-Versammlung gab der Reichstags-Abgeordnete Schädel die Erklärung ab, daß die bayrischen Centrumsabgeordneten eine Loslösung von der Centrumsfraktion des Reichstages weder für nothwendig noch für wünschenswerth erachteten, eben so wenig eine besondere Gruppenbildung trotz aller Bestrebungen von mancher Seite.

Ausland.

Wien, 2. April. Eine Meldung der „Pol. Korresp.“ aus Petersburg bestätigt, daß die Vermählung der Großfürstin Xenia Alexandrowna mit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch endgiltig auf Juni festgesetzt sei.

Rom, 2. April. Der Papst hat heute die polnische Deputation, welche den Dank für die Encyclika des Papstes an die polnischen Bischöfe überbrachte, empfangen.

Rom, 2. April. Gestern fuhrn 3000 Theilnehmer des Kongresses mittels eines Zuges des Rothen Kreuzes nach Tivoli Frascati. Abends fand ein offizielles Banquet statt, an welchem alle Minister sowie die Vertreter der fremden Regierungen theilnahmen. Crispi hielt einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Trinkspruch auf die Bestrebungen zu Herbeiführung des Friedens, welchen alle wünschen und welcher Europa zum Segen gereichen werde. Minister Baccelli brachte einen Toast auf die italienische Königsfamilie aus, sodann sprachen mehrere andere Theilnehmer. Zum Schluß des Banketts wurde dem Ministerpräsidenten Crispi eine Rundgebung dargebracht.

Kopenhagen, 2. April. Im Staatsrath unterzeichnete der König das erste nicht provisorische Finanzgesetz seit 1885. Dasselbe weist einen Ueberschuß von 2 830 000 Kronen auf.

Petersburg, 2. April. Das Handelsprotokoll zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ist heute veröffentlicht worden.

Petersburg, 2. April. Der vorläufige Reichsstaatsbericht für 1893 beziffert die gesammten Einnahmen auf 1 220 500 000, die Gesamtausgaben auf 1 055 900 000 Rubel. Der Ueberschuß beträgt 164 600 000. Die ordentlichen Einnahmen für 1893 überstiegen diejenigen des Vorjahres um 67 700 000 Rubel.

Provinzialnachrichten.

Culm, 2. April. (Goldene Hochzeit. Besichtigung.) Am 14. d. M. feiern die früheren Besitzer, jetzigen Altherrn Wilhelm und Rosine geb. Wiger Kilper'schen Eheleute in unterm benachbarten Dorfe Dubielno das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Die Jubilare, welche sich der besten Gesundheit und Rüstigkeit erfreuen, bilden auf 8 Kinder, 28 Enkel und 3 Urenkel. — Der Bäckermeister Oskar Schulze hat sein in der Thormerstraße belegenes Grundstück, in welchem eine Bäckerei betrieben wird, an den Bäckermeister Max Hapke aus Mader bei Thorn verkauft.

Wald der Culmer Stadtniederung, 1. April. (Unfall. Saattränen.) Vor einigen Tagen wurde ein Kind des Arbeiters Unrom in Schöneich durch den Fußschlag eines Pferdes derartig am Kopfe verletzt, daß ein Auge aus der Augenhöhle drang. — Da die auf der Schöneicher Herrenstraße belegene Grundstücke, in welchem eine Bäckerei betrieben wird, an den Bäckermeister Max Hapke aus Mader bei Thorn verkauft.

Staudenz, 2. April. (Der Reichstagsabgeordnete Liebermann von Sonnenberg) hielt gestern im hiesigen deutsch-sozialen Verein einen Vortrag über das Thema: „Die Noth der Zeit“, welcher 2 1/2 Stunden dauerte und für die Förderung der deutsch-sozialen Bewegung in unserer Stadt bedeutungsvoll war.

Rosenberg, 1. April. (Kreisbauhaushalt. Besichtigung.) Auf dem gestern stattgefundenen Kreistage wurde der Etat pro 1894/95 in Höhe von 282 500 M. festgesetzt und die übrigen Vorlagen genehmigt. — Das Hotel Schlüter ist heute durch Kauf in den Besitz des Herrn Granat-Memel übergegangen.

Krojanke, 2. April. (Kriegerverein. Besichtigung. Provinzial-Bandischafsdirektion.) In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins wurden die Herren Besitzer G. Belz, Förster Hoffmann, Bahnmeister Ehrhardt, Oekonom Hachmann, Lehrer Weylowski, Kaufmann Sohn, Klempnermeister Kremin und Oekonom Hef in den Vorstand gewählt. Im weiteren wurde die Bildung eines Vereins beschlossen. — Zur Bornahme verschiedener Wahlen hat die königl. weipr. Provinzial-Bandischafsdirektion auf den 21. April cr. im Sonnenstuhl'schen Saale hiersehlst einen Kreistag angesetzt.

Schlochau, 31. März. (Reichstagswahl.) Auf der gestrigen allgemeinen Kreisversammlung des Bundes der Landwirthe für Schlochau wurde auf Vorschlag aus der Versammlung heraus einstimmig Herr Hilgendorff-Wlaga, der auch den Kreis im Hause der Abgeordneten vertritt, als Reichstagskandidat aufgestellt.

Elbing, 1. April. (Die „Gereuen von Elbing“) haben dem Fürsten Bismarck in diesem Jahre zu seinem Geburtsstage einen Elbinger Käse, ein Fäßchen Neunaugen und zwei Flaschen Tiegenhöfer Wachandel, alles Produkte unserer Gegend, nebst einer poetischen Widmung (in Elbinger

Mundart) überfand. Heute Abend fand zu Ehren des Altreichkanzlers ein Festessen im Kasino statt.

Hilffallen, 1. April. (Unfinnige Wette.) Infolge einer Wette zermalmte im Gasthause zu U. am letzten Feiertage ein dort anwesender Gast mit den Händen ein Bierglas und verplüdete dann die Glasplitter. Bald darauf stellten sich bei dem jungen Mann gefügige Magenbeschwerden ein. Er liegt jetzt hoffnungslos darnieder.

Bromberg, 31. März. (Selbstmord.) Gestern Nachmittag stürzte sich die im hiesigen evangelischen Siechenhause untergebrachte Wittwe Schroder in der Gegend der Viktorienbrücke in die Brahe. Sie wurde zwar von einem Arbeiter, der sich in der Nähe befand und ihr nachsprang, aus dem Wasser geholt. Die Frau, welche bereits nahe an 80 Jahr alt war, verstarb jedoch bald.

Posen, 1. April. (Kosciuszkofeier.) Zur Erinnerung an den 24. März 1794, wo der polnische Nationalheld Kosciuszko auf dem Markte zu Krakau den Schwur für Polens Freiheit und Unabhängigkeit leistete, fand am 31. März und 1. April in zahlreichen Städten und Ortlichkeiten der Provinzen Posen und Westpreußen seitens der polnischen Bevölkerung die hundertjährige Gedenkfeste statt. In der Stadt Posen wurde zunächst am 31. März vormittags 9 Uhr in der eigens zu diesem Zwecke ausgeschmückten Dominikanerkirche ein Gedächtnisgottesdienst abgehalten, wobei ein polnischer Gesangverein mitwirkte. Ferner legt eine nach Krakau entsandte Abordnung hiesiger Bürger im Namen der polnischen Bevölkerung der Stadt Posen am Sarge Kosciuszko's einen Kranz nieder mit der Ueberschrift: „Dem Helden der Freiheit Thaddeus Kosciuszko.“ Heute Nachmittag fand in Lambert's Saal eine große Volksversammlung statt, in der Vorträge über Kosciuszko gehalten, Chor- und Sologefänge angestimmt, Deklamationen vorgetragen wurden u. s. w. Der Saal war auf das prächtigste geschmückt und die Versammlung von etwa 2000 Polen und Polinnen aller Stände besucht.

Posen, 2. April. (Das Ergebnis der Stichwahl in Meseritz-Bomsl) liegt nunmehr vollständig vor. Wie ein Telegramm aus Bommeln meldet, sind auf Herrn von Dziembowski (Reichsp.) insgesamt 9200, auf Dr. Szymanski (Pol.) 8703 Stimmen gefallen. Herr v. Dziembowski ist also mit rund 500 Stimmen Mehrheit gewählt worden.

Schneidemühl, 31. März. (Zum Stadtbauamt) ist in der gestrigen Magistratsitzung der Stadtbauamtskassistent Schlab aus Stargard i. P. gewählt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 3. April 1894.

(Bismarck-Kommers.) In unserm gestrigen Bericht über den Bismarck-Kommers in Culmbach ist zu lesen, daß an dem Kommers 150 Herren aus den Kreisen Thorn und Culm theilnahmen; letzterer Kreis sei am stärksten vertreten gewesen. Diese Angabe beruht auf einem Versehen bei Abfassung des Berichts; es soll heißen: „ersterer“ (also der Kreis Thorn) stellte die Mehrzahl der Theilnehmer zu dem Kommers.

(Personalien aus der Post- und Telegraphenverwaltung.) Der Postassistent Thiele in Thorn ist zum Ober-Postassistenten und der Telegraphenassistent Friedel in Thorn zum Ober-Telegraphenassistenten ernannt. Ausgeschieden ist der Postagent Raesler in Schilno.

(Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Eigentümer Julius Bauermeister zu Neubuch ist zum Schulvorsteher bei der Schule zu Neubuch gewählt und als solcher bestätigt worden.

(Die diesjährige Thorer Kreislehrerkonferenz) findet am 3. Juni in der Aula der Mittelschule hieselbst statt. Herr Regierungsrath und Schulrath Kriebel aus Marienwerder wird der Konferenz beizuwohnen.

(Der Ostpreussische Kunstverein) veranstaltet in diesem Jahre seine 16. Ausstellung in den Städten Tilsit, Memel und Allenstein. Die Ausstellung beginnt anfangs April in Tilsit, Ende April in Memel und Ende Mai in Allenstein.

(Das 10. Provinzial-Kirchengesangs-fest) des Vereins für Kirchenmusik für Ost- und Westpreußen findet am 15. und 16. Mai zu Allenstein statt. Anmeldungen sind an Herrn Professor Wälderling zu Königsberg zu richten.

(Zum deutschen Handwerkertage.) Der Termin zur Abhaltung des diesjährigen deutschen Innungs- und Handwerkertages, der vom 8. bis 11. April in Berlin stattfindet, ist sehr nahe gerückt. Bei der großen Wichtigkeit der nur in großen Zwischenräumen stattfindenden Zusammenkünfte der Vertreter des ganzen deutschen Handwerks sind in einzelnen Städten unserer Gegend, so in Bromberg, die Innungs-Delegierten für den bevorstehenden Handwerkertag bereits gewählt worden, hier in Thorn verläutet dagegen noch nichts über eine Entsendung von Delegierten. Wir machen daher nochmals darauf aufmerksam, daß der diesjährige Handwerkertag von ganz besonderer Wichtigkeit ist, denn er wird sich mit den vielbesprochenen Reformanschlüssen des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe betr. die Organisation des Handwerks und die Regelung des Lehrlingswesens beschäftigen, welche Vorschläge in der Errichtung von Gewerbestämmern und von Fachgenossenschaften gipfeln. Für die Angehörigen aller Zweige des Handwerks gilt es, gegenüber diesen Vorschlägen die Erklärung abzugeben, daß nur in dem Festhalten an dem Beschäftigungsrecht und in der Aufrechterhaltung und Fortbildung der Innungen das Heil des deutschen Handwerks zu erblicken ist, von dem auch die Gesundheit der Lage des Mittelstandes abhängt. Da die Innungen Thorns schon auf dem Handwerkertage vor zwei Jahren in stattlicher Zahl vertreten waren, darf wohl erwartet werden, daß sie sich auch zur Besichtigung des diesjährigen Handwerkertages noch entschließen werden.

(Distriktschau.) Die diesjährige Distriktschau des Centralvereins westpreussischer Landwirthe in Marienburg ist nun auf Donnerstag den 10. Mai, der Schluß des Anmeldebtermins auf den 16. April anberaumt. Die Ausstellung zerfällt in 1) eine Rindvieh-, 2) eine Pferde-, 3) eine Schaf-, 4) eine Schweine-, 5) eine Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen, sowie 6) eine Schau landwirtschaftlicher Produkte. Ferner ist mit der Distriktschau eine Fischerei-Ausstellung verbunden. Für die Rindvieh- und Pferde- und Schweine-Ausstellungen sind Preisurtheile zu erwarten. Für die Fischerei-Ausstellung sind Preisurtheile zu erwarten. Für die beste Kollektiv-Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte ist eine silberne Vereinsmedaille bestimmt.

(Militärisches.) Die beabsichtigten Gepäckerleistungen bei den Fußtruppen werden bei einem Bataillon des Garde-, 1., 2., 6., 8., 10., 11., 14., 15. und 17. Armeekorps eingeführt, um von Anfang Mai bis nach dem Schluß der Herbstübungen praktisch erprobt zu werden. Die Entscheidung über ihre allgemeine Einführung wird daher erst im Herbst erfolgen.

(Urlaub.) Die Mannschaften der hiesigen Garnison haben mit dem 1. April täglich zwei Stunden Urlaub mehr, da im Sommerhalbjahr der Bedruf morgens um 5 Uhr statt um 6 Uhr und der Spasienstreik abends um 10 Uhr statt um 9 Uhr stattfindet.

(Viedertafel.) Bei dem am 28. April stattfindenden 50jährigen Stiftungsfeste wird das Tonwerk „Columbus“ von Heinrich Höllner zur Aufführung gelangen. Für die Solopartien werden zwei hervorragende Kräfte der Dangiger Oper, Fräulein Marie Bradenhauer und Herr Franz Eizau herangezogen werden.

(Viktoria-theater.) Die Vorstellungen bessern sich, je mehr sie ihrem Ende zugehen. Auch die gestrige Aufführung der Oper „Der Troubadour“ von Verdi stand auf einer höheren Stufe der Vollendung, die sowohl durch die Abwendung der Darsteller wie durch die Steigerung der Einzelleistungen erreicht wurde. Es war nur zu bedauern, daß nicht auch der Besuch eine Besserung aufwies, denn er war sehr spärlich, obwohl der „Troubadour“ immer eine größere Anziehungskraft auszuüben pflegt. Die reichen und sangbaren Melodien dieser Oper, welche die erste bedeutende Bühnenschöpfung Verdis ist, haben eine seltene Popularität erworben, auch sein edel italienisches Kolorit, die stark dramatische Färbung der Musik machen den „Troubadour“ bemerkenswerth, denn in seinen späteren Opern wie „Aida“ und „Otello“ lehnt Verdi sich an die deutsche Oper und speziell an die Wagner'sche Musikrichtung an. An dem vorzüglichen Gesingen der gestrigen Aufführung hatten die Fräulein Kolb (Leonore) und Gysel (Azucena) und die Herren Staudinger (Manrico) und Nordberg (Graf Luna) gleichen Antheil. Alle vier Solisten riefen durch ihre Darstellungen gestern den besten Eindruck hervor. Fräulein Kolb sang mit schöner Tonbildung und gutem Ausdruck und Fräulein Gysel brachte die schwierige Partie der Azucena in ihrer ganzen Leidenschaftlichkeit zur Wiedergabe. Besondere Anerkennung errang sich Herr Staudinger, der fast an jedem Abend auftritt und daher seine Stimme große Anstrengungen zumuthen muß. Er gab eine in jeder Beziehung bewundernswürdige Leistung und überzeugte von der seltenen Höhe seines Tenors durch ziemlich leichtes Anschlagen des hohen C. Herr Nordberg

verhalf seiner Partie gleichfalls zur vollen Wirkung, auch stimmlich repräsentirte er sich vortheilhaft. Von dem Solo, welches wir der gestrigen Aufführung spenden können, müssen wir nur den Chor ausschließen, der nicht nur sehr schwach, sondern auch schlecht eingetönt war; sogar falsche Töne ließ er hören. Das Orchester beobachtete eine sorgfältigere Disziplin. — Heute Abend ist die letzte Vorstellung; gegeben wird „Der Postillon von Lonjoumeau“. — Herr Direktor Huard hatte die Absicht, den Opernvorstellungen noch eine Reihe von Aufführungen der neuesten Operetten- und Lustspiel-Novitäten, bezüglich deren er das alleinige Ausführungsrecht für Thorn erworben, folgen zu lassen; nach dem geringen Besuch der letzten Vorstellung ist es aber nicht wahrscheinlich, daß er diese Absicht noch zur Ausführung bringt.

(Geisteskrank.) Auf dem Bahnhöfe am Hauptbahnhof trieb sich gestern ein Mann umher, dessen Person als die des russischen Unterhans Johann Hochstätter festgestellt wurde. Da sich erwies, daß der Mann geisteskrank ist, mußte seine Ueberweisung in das städtische Krankenhaus erfolgen.

(Feuer.) Am 31. v. M. morgens 4 Uhr brannte das zum Gute Orlowo gehörige Familienhaus total nieder, wobei den Einwohnern der größte Theil der Habseligkeiten mitverbrannt ist. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist bisher nichts bekannt.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

(Gesunden) ein Paar Garnhandschuhe in der Breitenstraße und ein Saal mit Decken sowie zwei Wagenschühretter und ein Paar Wagenschühretter auf der Culmer Gasse. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Weichselpegel der Königl. Wasserbauverwaltung 1,49 Meter über Null. — Gestern traf der Dampfer „Danzig“ aus Polen hier ein; heute Mittag fuhr derselbe mit Spiritus und Südgütern und einem Rahne im Schlepptau wieder thalwärts ab. Ferner ist heute Vormittag der Dampfer „Wilhelmine“ aus Königsberg mit Südgütern für Thorn angekommen.

(Podgorz, 3. April. (Verchiebendes.) In der gestrigen Bezirkslehrerkonferenz gab der Herr Kreisinspektor zunächst einen Ueberblick über das verfloffene Schuljahr. Darauf hielt Lehrer Schieske aus Rudak einen gehaltenen Vortrag über „Salzmann“ und dann referirte Lehrer Koszmitalski von hier über das Thema „Die Heimathskunde aus der Mittelstufe“. Auch dies Referat fand allseitig Beifall. Die nächste Konferenz findet den 3. September statt. — Es wird hin und wieder in Zeitungen behauptet, daß bereits zuviel Lehrer vorhanden sind und daß infolgedessen viele Lehrkräfte monatlang auf Anstellung warten müssen. Daß dies nicht der Fall ist, lehrt schon unser Konferenzbericht. In der evangelischen Schule hieselbst werden von vier Lehrern in fünf Klassen 337 Kinder, gegen das Vorjahr mehr 23, in der katholischen von zwei Lehrern in drei Klassen 161, mehr 18 Kinder, in der Schule zu Stenken von zwei Lehrern in drei Klassen 148 und in der Kubaker Schule von zwei Lehrern 158 Kinder in einem Klassenzimmer unterrichtet. Letzterer Uebelstand wird am 1. August dieses Jahres beseitigt, da mit dem Tage das neue Schulhaus bezogen wird. Aus diesen Thatsachen erhellt, daß allein in unserem kleinen Konferenzbezirk nicht weniger als vier Lehrkräfte fehlen. — Sonntag den 8. April feiert das Rentier Schindrich's Ehepaar, das hier allgemeine Hochachtung genießt, das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Leider werden alle Theilnahmebezeugungen unterbleiben müssen, da sich die Frau einer Operation hat unterziehen müssen und krank darniederliegt. Hierbei sei bemerkt, daß auch der pensionirte Lehrer Schneider in Stenken kürzlich dieses Fest in aller Stille gefeiert hat, was nur wenigen bekannt gewesen sein dürfte. — Freitag den 6. d. Mts., hält unsere Viedertafel ihre diesjährige Jahresversammlung ab, in der unter anderem auch die Vorstandswahl erledigt wird. — Sonnabend den 7. d. Mts. veranstaltet der hiesige Wohlthätigkeitsverein sein drittes und letztes sogenanntes Wintervergnügen im Schmal'schen Besale, bestehend aus Theateraufführungen, Gesängen und komischen Vorträgen. — Das alte Dipsa'sche Restaurant, welches sich zuletzt in den Händen des Herrn Bartel befand, ist von Herrn M. Meier gepachtet worden.

Mannigfaltiges.

(Der Nennungs-schluss für den Fernmarsch nach Friedrichsrub) ist in der Freitag-Sitzung des Fernmarschvereins „Berlin-Wien“ auf den 4. Mai festgesetzt worden. Der Marsch soll am Sonnabend vor Pfingsten, am 12. Mai, vom Brandenburger Thor aus angetreten werden; es wird gestattet sein, von früh 4 Uhr bis Abends 10 Uhr ununterbrochen zu marschiren, während der sechs Nachtstunden muß aber Ruhe gehalten werden. Während der Dierstage ist die gesammte Strecke von Rauen ab von einem Mitglied des Vereins, Herrn Wagg, zur genauen Feststellung des Weges abgefahren worden. Herr Wagg hat 2 1/2 Tage oder mit Ausschluß von 20 Nachtruhstunden 37 Marschstunden für die etwa 235 Kilometer lange Strecke gebraucht.

(Ernstes Besorgnisse) hatte das Schicksal des Schnell-dampfers „Ems“ vom norddeutschen Lloyd, der 7 Tage überfällig war, erregt. Auch bezüglich des Dampfers derselben Gesellschaft „Roland“ bestanden Besorgnisse. Der „Roland“ ist indes Sonntag Abend, drei Tage später als nach der durchschnittlichen Fahrzeit, in Newyork eingetroffen. Die „Ems“ war übrigens schon im vorigen Jahre einmal acht Tage überfällig. Ihre Bemannung beträgt 120 Köpfe, sie hat 150 Passagiere an Bord.

(Der älteste preussische und überhaupt deutsche Volksschullehrer) ist ein Ostpreuze, und zwar der Kirchschullehrer Kerner zu Sellwehen. Derselbe feiert am Dienstag den 17. April sein 60jähriges Amtsjubiläum, ein Ereigniß, welches wohl noch niemals zu verzeichnen gewesen ist.

(Die Lebensjahre Leo's XIII.) Die „Rivista del Terz' Ordina“ der Franziskaner Väter von Monreale veröffentlicht folgende kleine Anekdote: „Dieser Tage fragte der heilige Vater im Scherze einen seiner Aerzte: „Wie viel Lebensjahre geben Sie mir noch?“ Der Arzt erwiderte: „Heiliger Vater, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, glaube ich, wenigstens noch fünf Lebensjahre zuzufahren zu können.“ — „Fünf Jahre!“ rief Leo XIII. aus, „Bravo, so würde ich ja die Jahre erreichen, die mir einst von einem braven Franziskaner prophezeit worden sind.“ Der Franziskaner, den der Papst meinte, war Bruder Antonio Nardi, der am 23. Mai 1891 im Ordenshause zu Rom starb. Die „Rivista“ der Franziskaner fügt hinzu, daß Bruder Antonio auch dem Papste Pius IX. geweissagt hatte, daß er länger als 30 Jahre den päpstlichen Stuhl einnehmen werde. Bei der Wahl Leo's XIII. drückten viele Cardinäle und Bischöfe ihre Besorgnisse aus, da sie sahen, daß der neugewählte Papst so schwach und schmächtig war, aber Bruder Antonio mußte sie zu beruhigen, indem er ausrief: „Fürchtet nichts, der wird wenigstens 20 Jahre die päpstliche Würde behalten.“

(Ein reicher Silberfund aus dem Mittelalter) ist in diesen Tagen bei dem Predigerhose West-Stenby in Ostgothland gemacht worden, in der Nähe der Stelle, wo vor einigen Jahren schon mehrere alte goldene Schmuckstücken gefunden wurden. Der jetzige Fund besteht aus 20 sehr alten ausländischen, meistens angelsächsischen, schön erhaltenen Silbermünzen, 12 silbernen Armabändern und einer großen Anzahl von zerbrochenen silbernen Schmuckstücken im Gewicht von 1000 Gramm. Der Fund ist dem Besetze gemäß dem Nationalmuseum zu Stockholm zum Ankauf angeboten worden.

Briefkasten.

Treuer Abonnent. Anfrage: Was hat man zu thun, wenn ein Miether 20-30 Fühner hält und diese Schaden in den Gärten anrichtet, weil sie nicht eingesperrt werden? Beschwerden sind fruchtlos geblieben. — Antwort: Sie sind berechtigt, die Fühner, welche Ihren Gärten betreten, zu pflanzen und haben sie nur gegen das durch § 71d des Feld- und Forst-Polizeigesetzes vom 1. April 1880 bestimmte Erbschaftsgeld von 20 Pf. pro Stück herauszugeben. Nach § 80 desselben Gesetzes ist in solchen Pfändungsfällen binnen 24 Stunden der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. April. Gegenüber der von dem Redakteur des „Kladderadatsch“ Polstorf im „Leipziger Generalanzeiger“ veröffentlichten Behauptung: „Die Leute, von denen das Dementi im „Kladderadatsch“ herrühren, wüßten offenbar nicht, daß dem „Kladderadatsch“ die Mittheilungen von auswärtigen Ämte gemacht worden seien,“ schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Polstorf widerspricht sich selbst, denn das Dementi rühre vom auswärtigen Ämte her, gerade von der Stelle, von welcher Mittheilungen ausgegangen sein sollten. Polstorf müßte nunmehr die Personen nennen, die ihm als angeblich Beauftragte des auswärtigen Amtes die Mittheilungen gemacht haben.

Madrid, 2. April. Nach hier vorliegenden Meldungen plünderten gestern ungefähr Tausend Arbeiter die Bäckereien in San Luce; die Gendarmerie konnte nichts dagegen thun. Auch in Ecija (Provinz Sevilla) fanden Ausschreitungen statt.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	3. April	2. April
Tendenz der Fondsbörse: erholt.		
Russische Banknoten p. Kassa	219-95	219-90
Wechsel auf Warschau kurz	218-95	218-85
Preussische 3 1/2 % Konsols	88-30	88-30
Preussische 3 1/2 % Konsols	101-70	101-70
Preussische 4 1/2 % Konsols	107-80	107-80
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	67-20	67-20
Polnische Liquidationspfandbriefe	64-90	64-90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97-70	97-70
Disconto Kommandit Antheile	194-	193-40
Oesterreichische Banknoten	163-75	163-70
Weizen gelber: Mai	140-25	141-
September	144-25	144-
lofo in Newyork	64 3/4	63 3/4
Roggen: lofo	118-	117-
Mai	122-60	122-
Juli	124-75	124-50
September	124-50	124-25
Rübsöl: April-Mai	43-10	42-70
Oktober	44-	43-80
Spiritus:		
50er lofo	31-20	50-90
70er lofo	31-20	31-20
April	35-70	35-50
September	37-50	37-80
Disconto 3 pCt., Lombardzinsfuß 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 1. April. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß still. Zufuhr 50000 Liter. Lofo kontingentirt 49,00 Mk. Pf., nicht kontingentirt 29,25 Mk. Ob.

Getreidebericht der Thorer Handelskammer für Kreis Thorn. Thorn den 2. April 1894. (Alles pro 1000 Rilo ab Bahn verzoft.)

Wetter: trübe.
Weizen anhaltend gedrückt und luftlos, 128/29 Fhd. bunt 123 Mk., 130/31 Fhd. hell 125 Mk., 133/34 Fhd. hell 126/27 Mk.
Roggen flau, weil Abzug hoch, 120/21 Fhd. 102/3 Mk., 123/25 Fhd. 104/5 Mk.
Gerste Brauwaare 135/40 Mk., feinste Sorten über Noth.
Erbsen Futterwaare 115/17 Mk., Mittelwaare 128/31 Mk.
Safel 125/35 Mk.
Wicken 151/55 Mk.
Lupinen blaue, trodene 94/95 Mk., gelbe trodene 103/6 Mk.

Thorer Marktpreise

vom Dienstag den 3. April.

Benennung	niedr. höchster Preis.		Benennung	niedr. höchster Preis.	
	M. P.	M. P.		M. P.	M. P.
Weizen	100 Rilo	12 50 13 00	Sammelfleisch	1 Rilo	— 80 — 90
Roggen	"	10 50 11 00	Eibutter	"	2 00 2 20
Gerste	"	14 00 14 50	Eier	Schock	2 00 2 20
Safer	"	13 00 14 00	Krebe	"	— — —
Stroh(Nicht)	"	6 00 — —	Male	1 Rilo	1 80 — —
Heu	"	5 00 6 00	Brefsen	"	— 60 — 70
Erbsen	"	14 00 18 00	Schleie	"	— — —
Kartoffeln	50 Rilo	1 40 1 50	Gebete	"	— 80 1 00
Weizenmehl	"	6 60 13 40	Krauschen	"	1 00 — —
Roggenmehl	"	5 60 9 00	Barche	"	— 80 1 00
Brot	2 1/2 Kl.	— — 50	Gamber	"	1 40 — —
Rindfleisch	"	— — —	Karpfen	"	— — —
v. d. Keule	1 Rilo	— 90 1 00	Varbinen	"	— — —
Bauchfleisch	"	— 80 — —	Weißfische	"	— 50 — —
Rabfleisch	"	— 80 — 90	Milch	1 Liter	10 — 12
Schweinefl.	"	1 00 1 10	Petroleum	"	— 20 — 22
Geräuch.Sped	"	1 60 — —	Spirituss	"	— — 1 10
Schmalz	"	1 60 — —	" (denat.)	"	— — 40

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaren, Geflügel, Frischen und Garten- und Landprodukten aller Art gut besetzt. Es kosteten: Blumenkohl 40 Pf. pro Kopf, Salat 5 Pf. pro Köpfchen, Spinat 30 Pf. pro Pfd., Radieschen 5 Pf. pro Bündchen, Nespel 15-20 Pf. pro Pfd.

Mittwoch am 4. April.

Sonnenaufgang: 5 Uhr 29 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 38 Minuten.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Bedeutende Betriebserparnisse

werden in jeder maschinellen Anlage der Großindustrie, des Kleingewerbes oder der Landwirtschaft durch Aufstellung einer Wolf'schen Lokomotive als Betriebsmaschine erzielt. Die von der rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von A. Wolf in Magdeburg-Buckau seit mehr als 30 Jahren als Spezialität gebauten halbdampferartigen und fahrbaren Lokomotiven mit ausgiebigen Abkömmlingen übertreffen an Sparlichkeit des Brennmaterialverbrauches, Dauerhaftigkeit und Leistungsfähigkeit jegliche Motoren anderen Ursprungs und haben auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen den Sieg davongetragen.

Bekanntmachung.

Der Militärärzter, Feldwebel Ferdinand Moysich der 9. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 135 ist mit dem heutigen Tage bei der hiesigen Polizeiverwaltung als **Polizeifergeant** probeweise angestellt, was hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Thorn den 1. April 1894.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zum Zwecke der Ausführung von Kanalisations- und Wasserleitungs-Arbeiten werden die

Bader, Stroband-, Tuchmacher, Zunker, Hospital- und Jakobstrassen, sowie der Neustädtische Markt (Südseite) von Mittwoch den 4. April d. J. ab auf die Dauer von 6 Wochen für **Reiter und Fuhrwerke gesperrt.**

Thorn den 2. April 1894.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Generalversammlung des Verschönerungsvereins **Donnerstag den 5. April d. J. vormittags 11 1/2 Uhr** im Magistrats-Sitzungs-Saale.

Thorn den 31. März 1894.

Der Vorstand.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag den 6. d. M. vormittags 11 Uhr wird auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne 1 austrangirtes Dienstpferd öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn den 3. April 1894.

Manen-Regiment von Schmidt.

Bekanntmachung.

Freitag den 6. April cr. **vormittags 10 Uhr** sollen im hiesigen Bachhofe sechs Stück lohgar gegerbte **Glennfelle** im Gewicht von 39,5 kg meistbietend verkauft werden.

Thorn den 30. März 1894.

Königliches Hauptzollamt.

Restaurations-Verpachtung.

Das neue Restaurationslokal, unmittelbar am Bahnhof gelegen, soll am 10. d. Mts. an den Meistbietenden verpachtet werden.

Termin am 10. d. Mts. 10 Uhr

vormittags im Rentamt.

Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können auf dem Rentamt hier eingesehen werden.

Verpachtung 500 Mark.

Thorn den 1. April 1894.

Gräfliches Rentamt.

Höhere Töchterschule.

Zur Annahme von Schülerinnen

bin ich

Dienstag den 3. und Mittwoch den 4. April

Vormittag von 10 bis 12 Uhr bereit.

Mathilde Ehrlich,

Schulvorsteherin,

Brüdenstraße 18, II.

Eine große Anzahl!

ausführliche Anschläge verkäuflicher Güter von 300-5000 Morg., aus den Prov. Westpr. und Posen, stehen **kaufmännisch** zur Verfügung. Besonders empfehle:

1. **Rübengut**, 1100 Morg., 2 Kilom. von Bahn, neues Wohnhaus, gute Gebäude, gute wirtschaftliche Beschaffenheit. Preis 250 000 Mk., bei ca. 40 000 Mk. Anzahl.

2. **Gut**, 800 Morg., davon 600 Morg. schöner Weizenboden, fest leichter Boden und Schönlage, neue Gebäude, vorzügliche wirtschaftliche Beschaffenheit, 10 Minuten von Stadt und Molkerei, Zuckerfabrik in sicherer Aussicht. Aussergewöhnlich gute Arbeiterverhältnisse. Wegen Verunglückung des Besitzers für 105 000 Mk. bei ca. 25 000 Mk. Anzahl. zu kaufen.

3. **Rittergut**, ca. 1000 Morg. inkl. 200 Morg. Wiesen, schönes Wohnhaus, massive Wirtschaftsgebäude, gut. kompl. Zw., 4 Kilom. von großer Stadt, direkter Milchverkauf, 11 Pf. pro Liter. Preis ca. 100 000 Mk. bei ca. 25 000 Mk. Anzahl.

Georg Meyer, Thorn.

Neu!

Zauber-Cigarron-Spitze.

Der Rauch zaubert reizende Bilder hervor. Amüsant für jeden Raucher. Acht Cigaretten u. Weights in 1. Cui 1. 25, desgleichen Cigarettenstange 1. 1. 10. Gegen Einbindung von 20 & mehr frankierte Zusendung überallhin oder Nachnahme anfertigt. (Briefmarken in Zahlung.) Im Duzend 20% Rabatt. Wiederverkäufer gelohnt.

L. Fabian, St. Ludwig (Elsf.).

Ob die „Handelsverträge“ gut od. schlecht

In diesen elenden Zeiten,

Darüber mag Jeder mit Fug und Recht

An seinem Stammtisch streiten;

Unkretig ist aber das Beste heut:

Wenn in den heimischen Grenzen

Die heimischen Firmen zu jeder Zeit

Durch billigste Bedienung glänzen!

Drum schließe — wer gerne wahren mag

Den Vortheil seiner Kasse —

Als Käufer schleunigsten Handelsvertrag

Bei Hiller, 4 Elisabethstraße.

Aufruf!

Es ist die Begründung eines landwirtschaftlichen Bauernvereins für die Amtsbezirke Neu-Grabia, Ostloshin und Podgorz beschlossen worden, welcher es sich zur Aufgabe machen soll, die vernachlässigten landwirtschaftlichen Interessen in dem linksseitigen Weichselgebiet zu heben. Dieses Ziel soll erstrebt werden:

- 1. durch mündliche Vorträge in den Vereins-Sitzungen,
- 2. durch Wanderversammlungen in Orten mit rationellen Wirtschaftsbetrieben,
- 3. durch Ertheilung von Rathschlägen seitens der Vereinsleitung,
- 4. durch Anschaffung guter Fachschriften,
- 5. durch Hebung der Bodenkultur, Veredelung der Viehbestände, Verbesserung der Acker- und Wirtschaftsgüter, Förderung des Obstbaues und der Bienenzucht,
- 6. durch Veranstaltung von Vorlesungen in bezug auf den landwirtschaftlichen Betrieb,
- 7. durch gemeinsame Anschaffung von Düngemitteln, Sämereien u. s. w.,
- 8. durch Ertheilung von Prämien an Vereinsmitglieder für hervorragende Leistungen in den Wirtschaftsbetrieben und
- 9. durch Errichtung von Stationen im Vereinsbezirk für Bullen, Eber, Viehwaagen u. s. w.

Die erste öffentliche Versammlung zu diesem Zwecke findet

am 7. April cr. nachmittags 5 Uhr

im Gasthause des Herrn **Baumann** zu Stanislawowo statt, wozu die Landwirthe, sowie die Freunde der Landwirtschaft deutscher und polnischer Nationalität zur Berathung der Statuten und sonstiger Besprechungen freundlichst eingeladen werden.

J. A.:

Hilbert-Maciejewo.

Meine Wohnung befindet sich

Brückenstrasse 4.

Richter, Kreis-Schulinspektor.

Der Unterzeichnete nimmt mit dem heutigen Tage seine Praxis wieder auf.

Dr. med. Kuntze,

prakt. Arzt,

Seglerstraße 21, II.

Im Sängerauer Walde

liegen noch

ca. 100 Stämme starke, zu Brettern

geeignete

Kiefern

und ca. 50 Eichenstämme

zum Verkauf. Erstere zu dem Preise von

40-50 Mark, letztere 75-90 Mark v. Rbf.

Meister.

Besichtigung des Holzes nach vorheriger

Meldung bei dem Förster **Boelter** jederzeit

gestattet.

Ein polnischer Kursus

für Kinder beginnt am 4. April cr. bei

Mrowski, Copernikusstr. Nr. 4, II.

Regeltugeln

von Buchholz (rein Kern) in jeder gang-

baren Größe. **Regel von beitem weiß-**

buchen Stammholz empfiehlt billigt

R. Borkowski, Drechslermeister.

Adolph Wunsch's Schuhfabrik,

gegründet 1868,

neben der **Neust. Apotheke**

empfiehlt **grosses Lager** in

fertigen Schuhwaren.

Bestellungen nach Maass modern, sauber

und billig, Reparaturen werden schnell

angefertigt.

Otto Jaeschke

Copper-

nitusstr. 23 **Decorationsmaler** nitusstr. 23

empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bau-

unternehmern und Hausbesitzern zur Ueber-

nahme von Maler- und Anstreicherarbeiten.

Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden

modern, geschmackvoll, reell und billigt

ausgeführt.

Spezialist für Decken- und Schilder-

malereien.

Sämmtliche

Böttcherarbeiten

werden dauerhaft und schnell

ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister

im Museum (Keller).

Maurermeister stets vorrätzig.

Marquisen

und

Wetterrouleaux

fertigt schnell und billigt

F. Bettinger, Copernicusstr. 35

Prof. Jägers Wollwäsche!

Hemden, Jacken, Beinkleider

und Strümpfe

empfiehlt

F. Menzel.

Damen- und Kinder-

kleider

werden sauber und gutstehend angefertigt.

Neustädt. Markt Nr. 19, 2 Tr. I.

Wichtig!

für Jedermann ist die Taschenformat-Broschüre: „Die erste Hilfe bei plötzlichen

Unfällen und Verletzungen“ von Dr. med. Carl Mayer. Für den ländlichen Haushalt geradezu unentbehrlich. Zum Preise von

20 Pf. in der Expedition der „Thornener Presse“ zu haben. Bei Versendung 25 Pf.

2 m. Vorder-Druck. part. v. sag. j. v. Schloßstr. 14.

Rosenstämmchen, auch Wildlinge

sind zu haben bei **Kunde,**

Moder an der **Spritzfabrik.**

Münchener Loewenbräu,

Generalvertreter: **Georg Voss-Thorn.**

Verkauf in Gebinden und Flaschen.

18 Flaschen für 3 Mark.

Aus Schank: **Baderstraße Nr. 19.**

„Höcherlbräu“.

Hierdurch gestatten wir uns die höfliche Mittheilung zu machen, daß wir den

Betrieb unserer Biere für **Thorn und Umgegend** der Handlung

Plötz & Meyer in **Thorn**

übertragen habe und knüpfen daran die ergebene Bitte, bei Bedarf sich gefällig an

genannte Firma wenden zu wollen.

Dabei bemerken wir, daß auch unser bisheriger Vertreter, Herr **J. Czechak,**

unser Bier nach wie vor weiter führen wird.

Hochachtungsvoll

A. Höcherl's Export-Bierbrauerei.

Auf Obiges bezugnehmend offeriren wir das weit und breit beliebte

„Höcherlbräu“

in **Gebinden und Flaschen** zu **Brauereipreisen** in verschiedenen Brauarten und zwar:

dunkles Lagerbier, Böhmisches Lagerbier, f. Märzenbier

und **Münchener à la Spaten.**

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auf unsere gut bewährten **Eiswerke**

aufmerksam zu machen. Zur Bequemlichkeit der verehrlichen Konjumenten schicken wir

jeden Morgen unseren **Eiswagen** in der Stadt und Vorstädten herum, außerdem ist

Eis in unserem Geschäftslokal auf dem Neustädtischen Markte zu jeder Tageszeit zu haben.

Hochachtungsvoll

Plötz & Meyer.

Den Empfang

Pariser Modellhüte

sowie **sämmtlicher Neuheiten der Saison** setze ergebenst an.

Empfehle **Damen- und Kinderhüte** in bekannt geschmackvollster

Ausführung zu billigsten Preisen

Minna Mack Nachfg. (Inh. Lina Heimke),

Altstädter Markt 12.

Tapeten,

reichhaltiges Lager in nur

ausgesuchten Mustern,

zu den billigsten Preisen

empfiehlt

A. Baermann, Malermeister,

Strobandstraße 17.

Einem geehrten hiesigen Publikum, sowie

der werthen Kundschaft des Herrn

Kierszkowski die ergebene Anzeige,

daß ich dessen

Bäckerei

hier selbst **Schillerstrasse 4** über-

nommen habe und wird es mein Bestreben

sein, durch gute und schmackhafte Waare

das Wohlwollen eines geehrten Publikums

mir zu erwerben und zu erhalten.

Bestellungen jeder Art werden prompt

ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Marx, Bäckermeister.

Belzsachen

zur Conservirung nimmt an

Th. Ruckard, Kürschnerstr.

Pianos, freys. mass. Eisenb.

franko Probe liest

Fabrik **Schmey, Berlin SW.,**

Puttkammerstraße 12.

frischmilchende Kuh

steht zum Verkauf bei

J. Asmus, Zlotterie b. Thorn.

General-Versammlung.

der

Garnison-Kasino-Gesellschaft

THORN.

Zur Neuwahl des Kasino-Vorstandes,

sowie Dechargirung der Rechnung für

1893/94 findet **eine Generalversamm-**

lung am

Sonnabend den 7. April d. J.

abends 7 Uhr

im **Garnison-Kasino, Seglerstraße,**

statt.

Um recht zahlreiche Erscheinung bitten

Thorn den 3. April 1894

der Garnison-Kasino-Vorstand.

Eine tüchtige Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause.

Culmerstraße 28, III.

Sämmtliche

Schulbücher,

welche in den hiesigen Schulen eingeführt sind, in **bekannt vorzüglich**

dauerhaften Leipziger Einbänden und **neuesten Auflagen**

empfiehlt bestens die Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Konservativer Verein.

Donnerstag den 5. April 1894

abends 8 Uhr:

Herrenabend

im **Schützenhause.**

Mittwoch d. 4. d. M. 8 Uhr

abends Ballot. in I.

Freitag d. 6. d. M. 6 1/2 Uhr abds.

Infr. u. Rec. in I.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 5. April abends 8 Uhr

bei **Nicolai:**

Generalversammlung

behufs Vorstandswahl, Entgegennahme des

Kassenberichts, Wahl der Rechnungsrevisoren.

Um zahlreiche Theilnehmung wird gebeten.

Der Vorstand.

Freundliche Einladung.

Heute Mittwoch abends 8 Uhr

ist in dem **Saal** des **Herrn Nicolai,**

Mauerstraße Nr. 60, ein

letzter Vortrag

über:

Salt an! Salt ein! Salt aus!

Zutritt für Jedermann.

10 Pfennig Eintrittsgeld.

G. Weise, Reiseprediger.

Beilage zu Nr. 77 der „Thorner Presse“.

Mittwoch den 4. April 1894.

Gemeinnütziges.

(Ein Mittel gegen Schlaflosigkeit.) Ein englischer Arzt, Dr. Hunley, giebt ein — wie er behauptet — unfehlbares Mittel zur Bekämpfung der Schlaflosigkeit an. „Wenn ihr“ — so sagt er — „eine schlaflose Nacht ahnt, so steckt den Kopf unter das Deckbett und athmet nur die so begrenzte Luft ein. Ihr werdet dadurch die Dosis Sauerstoffe verringern und fast augenblicklich einschlafen. Es ist nicht die geringste Gefahr dabei. Denn ihr könnt sicher sein, daß ihr bald nach dem Einschlafen die Decken zurückwerfen und so viel frische Luft haben werdet, als ihr nur wollt. Dr. Hunley bemerkt, daß dieses System von Hunden und Katzen befolgt werde, die, nachdem sie zwei- oder dreimal sich um sich selbst gedreht haben, die Schnauze in ihr Fell vergraben, um zu schlafen. Auch die Vögel thun nichts anderes, indem sie Kopf und Hals unter die Flügel stecken.

Wannigfaltiges.

(Die Kaze als Leichenwächter.) Die Frau eines in Königsberg i. Pr. wohnenden Gewerbetreibenden hatte sich ein Käzchen auferzogen, das ihr mit der Anhänglichkeit eines Hundes folgte. Als nun — erzählt die „Kgsb. Allg. Ztg.“ — die Dame in diesen Tagen starb, wurde die Kaze sehr unruhig; unbemerkt schlich das Thier ins Zimmer, worin der Sarg mit der Todten aufgestellt war, und legte sich neben dem Kopfe der Todten nieder. Am nächsten Tage, als die Schwägerin der Verstorbenen einen Besuch machte, glaubte dieselbe wahrnehmen zu können, daß die Verstorbene wieder zum Leben erwacht sei, denn deutlich meinte die Eingetretene wahrgenommen zu haben, daß der Kopf der Todten sich bei ihrem Nahen erhebe. Ein freudiger Schreck durchzuckte die Verwandte; als sie näher trat, mußte sie zu ihrem Kummer erkennen, daß nur die langjährige Freundin der Verstorbenen, ihr Käzchen, sich bewegt hatte, das hier Wache hielt. Das treue Thier hatte sich bei ihrem Herannahen aufgerichtet, als wollte es die Todte vor Angriffen vertheidigen.

(Große Freude) ist Herrn Professor Virchow in Rom widerfahren, wo der Unterrichtsminister Baccelli, wie das „Berl. Tagebl.“ seinen Lesern prahlend verkündet, den deutschen Gelehrten in Schlafrock und Pantoffeln empfangen hat. Man wird das Glück eines freikännigen Geheimraths zu würdigen wissen, den eine Exzellenz in einem so vertraulichen Kostüm — Schlafrock und Pantoffeln — empfängt

(Ein gefährlicher Bärenführer) wurde, wie die „Rixdorfer Zeitung“ berichtet, kürzlich durch den früher in Rixdorf, jetzt in einem Dorfe bei Storkow stationirten Gendarm Krüger festgenommen. Auf der Chaussee zwischen Storkow und Prieros hatte ein türkischer Bärenführer namens Stephan Lukitsch den vierzehnjährigen Sohn des Schmiedemeisters Löbe überfallen und beraubt und alsdann den Bären auf den Knaben gehetzt, der

glücklicherweise unverletzt geblieben ist. Gendarm Krüger machte sich an die Verfolgung des Türken, den er auch einholte und mit seinem Bären in das Amtsgefängniß zu Storkow einlieferte.

(„Ich, als Heinrich Pudor.“) Der durch allerlei Excentricitäten bekannt gewordene ehemalige Dresdener Musikdirektor und Schriftsteller Heinrich Pudor, der sich eine Zeit lang Heinrich Scham nannte und der Universität Leipzig sein Doktor-diplom zurückgeschickt hat, ist nun unter die Künstler gegangen, aber natürlich will er kein Künstler sein wie viele andere Sterbliche vor und neben ihm. Er veranstaltet gegenwärtig nach der „Allg. Ztg.“ in München eine vom 1. April bis 1. Mai dauernde „Einer-Ausstellung“ bei freiem Eintritt und charakterisirt seine Ausstellung von eigenen Gemälden, Zeichnungen und plastischen Werken in der Vorrede eines Katalogs u. a. wie folgt: „Ich trete hier vor das Publikum hin, als Einer, als ich, als Heinrich Pudor. Ich bin dem größeren Publikum bekannt als sogenannter Schriftsteller. Aber ich bin weder Schriftsteller, noch Maler oder Bildhauer, sondern eben Heinrich Pudor, welcher allerdings manchenmal malerische Stimmungen hat und zum Malen angeregt wird, manchenmal zum Bildhauen. Hierin besteht nun in den Augen der Künstler und Kunstverständigen gerade meine etwaige geringe Bedeutung. Ich „mache“ nicht Bilder wie die heutigen Kunstmaler und verdiene nicht mein Brot damit; nein, ein Fachmann, ein Berufsmensch, ein „Kunstmaler“ bin ich nicht; ich bin Heinrich Pudor. Aber gerade deshalb, weil ich nicht Fachkünstler bin, bin ich in diesem Sinne der erste wirkliche Künstler.“ — Das klingt wie ein Aprilscherz.

(Einen eigenartigen Willkommensgruß) spendet das radikale Blatt „Messaggero“ den Ärzten, die zum internationalen Kongreß nach Rom gekommen sind. Dieser Italianissimo schreibt: „Die Gesundheitsverhältnisse in Italien sind an vielen Orten geradezu erschreckend. Es giebt bei uns 1454 Gemeinden mit gar keinem oder schlechtem Trinkwasser, 4877 ohne Abzugskanäle, 336 ohne Einzelgräber, das heißt mit gemeinsamen Leichenlöchern, 950 mit gesundheitschädlichen Begräbnisstätten, 600 Gemeinden ohne Ärzte. In 1700 Gemeinden ist man nie Brot aus Getreide, sondern nur ein Gemisch von Reis, Polenta und Haser, in 4965 sehen nur die Reichen Fleisch auf dem Tische und in 2765 erhalten die Arbeiter im Weinland Italien nur an Festtagen ein Glas Wein. Ferner giebt es 310 000 unterirdische und 2 125 000 ungesunde Wohnungen. 110 000 Einwohner leiden wegen mangelhafter Ernährung an Pellagra und 6 000 000 wohnen in Gegenden der Malaria. Diese Zeilen mögen den Ärzten zu denken geben, wenn sie in den Gärten des Quirinal beim Bankett sitzen.“ Die „Hygienische Korrespondenz“, der diese Notiz entnommen ist, hat einen Berichterstatter nach Rom entsandt und hofft bald in der Lage zu

sein, authentisch darüber zu berichten, ob die gesundheitlichen Verhältnisse in Italien in der That als so trostlos angesehen werden müssen, wie der „Messaggero“ sie darstellt.

(Ueber die Dichter und ihre „Premièren“) wird in einer Korrespondenz aus Paris folgende hübsche Zusammenstellung geboten: Der alte Dumas wohnte den Premièren seiner Stücke stets wie ein einfacher Zuschauer, von einer Prosceniumsloge aus, bei. Alexander Dumas, Sohn, bleibt in den Coullissen und geht mit auf den Rücken gekreuzten Händen, scheinbar in tiefe Gedanken versunken, auf und ab. In den Zwischenakten tritt er auf die Bühne und sieht meist durch das Guckloch in den Zuschauerraum, hier und da legt er wohl auch beim Arrangement der Möbel mit Hand an. Jederzeit weiß er seine Ruhe zu bewahren, die sich gleich bleibt, ob er ausgezischt wird, wie das bei der Prinzessin von Bagda der Fall war, oder ob ein Beifallssturm ihn umtobt. Auch Augier war es in den letzten Jahren gelungen, äußerlich wenigstens große Ruhe zur Schau zu tragen, obwohl er in früherer Zeit ungemein nervös und aufgeregter war. Zu den nervösesten gehört jedoch Victorien Sardou. Er wohnt jeder Premièrè hinter den Coullissen bei und alles regt ihn auf, die Darstellung, die Inszenirung, die Requisiten, kurz alles. Oft übernimmt er die Rolle des Inspizienten, dann die des Garderobiers, des Requisiteurs, hier und da geht er noch schnell, kurz ehe das Stichwort fällt, die Rolle mit einem Schauspieler durch, kurz er sucht sich zu beschäftigen, um nicht an das Publikum, nicht an sein Stück als solches denken zu müssen. Zu den Nervösen gehört auch Henri Meilhac, der während der Premièren seiner Stücke stets in der Redaktionskanzlei bleibt, allerlei Bleistifte, Stöcke und Nippfachen zerbricht, sich die Knöpfe an seinem Rocke abdreht und dem der Direktor nach jedem Akte Bericht erstatten muß. Weit ruhiger war Ludwig Halévy, nur traute er dem Publikum nicht recht und glaubte an den Erfolg erst dann, wenn der Vorhang zum letzten Male gefallen war. Der Nervöseste aller Nervösesten aber war Octave Feuillet. Er saß da hinter der Bühne wie ein Häuflein Unglück, bleich, mit fieberkalten Händen und doch in Angstschweiß gebadet. Er war stets fest überzeugt, sein Stück müsse durchfallen und der Beifall war, wie er sich einbildete, in den ersten Akten nur da, um seinen Durchfall zum Schluß noch eklatanter zu machen. War aber das Stück aus und der Erfolg ein nicht wegzuleugnender, dann war plötzlich ein anderer Feuillet da, glücklich, strahlend, geistprühend, witzig und zu allen tollen Streichen aufgelegt. Ganz unberechenbar ist Pailleron. Bald ruhig, bald aufgeregter. Bald seines Sieges sicher, bald ungemein pessimistisch. Und das kommt daher, daß der Dichter ungemein abergläubisch ist und die „Vorzeichen“ einen großen Einfluß auf ihn üben.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartzmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wasserleitung und Kanalisation in den bisher nicht fertiggestellten Straßen der Innenstadt und der Bromberger Vorstadt in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober dieses Jahres ausgeführt werden wird.

Den Besitzern der in den obgenannten Straßen gelegenen Häuser werden die Angaben über die Tiefenlage der Kanäle zu stellen. Die Hausbesitzer werden ersucht, auf Grund dieser Angaben schon jetzt die Lage der Anschlußleitung festzustellen und dieselbe an einem noch näher bekannt zu gebenden Termin dem Stadtbauamt II mitzutheilen.

Werden diese Angaben nicht oder zu spät gemacht, so wird die Lage der Anschlußleitung vom Stadtbauamt II bestimmt werden. Nachträgliche Aenderungen sind unstatthaft bzw. werden die dadurch entstehenden Mehrkosten den Hausbesitzern zur Last gelegt. Thorn den 30. März 1894.

Der Magistrat.

Kocher mit Gas.

Vom 1. April ab wird der Preis für Gas, das zum Kochen, Heizen und zu Gaskraftmaschinen, sowie bei einem Jahresverbrauch von mindestens 1000 cbm zur Beleuchtung von Kellerräumen benutzt wird, auf

12 Pf. für den cbm

ermäßigt. Das Kochen mit Gas ist reinlicher, bequemer und besonders im Sommer viel angenehmer, als mit jedem anderen Brennmaterial, außerdem aber bei dem Preis von 12 Pf. billiger.

Eine Broschüre „Kocher mit Gas“, die nützliche Winke über die Benutzung von Gas enthält, wird von der Gasanstalt unentgeltlich überlassen, auch hat letztere in der Gasanstalt eine Ausstellung von Kochapparaten u. s. w. veranstaltet und eine Badeeinrichtung mit Gasheizung aufgestellt, die in den Geschäftsstunden bereitwillig gezeigt werden. Wie dort sich jeder überzeugen kann, ist ein Vollbad in höchstens 15 Minuten fertig und kostet nur 12 Pf. Gas. Kostenanschläge werden von der Gasanstalt bereitwillig und unentgeltlich geliefert.

Thorn den 21. März 1894.

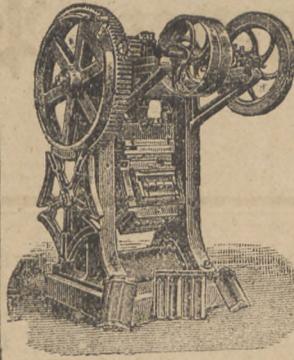
Der Magistrat.



Sarzer Kanarienvogel,
prachtvolle Koller, flotte
Sänger, à St. 9 und 10 Mark.
Gute Zuchtweibchen à 1,50 und
2 Mark empfiehlt

G. Grundmann, Breitestr.

Stehdecken (Wolle u. Seide) werden sauber gearbeitet Coppersnitzerstr. 11, 2 Tr. links.



Ziegelei-Maschinen

nach bewährtesten Systemen,
sowie auch

complete Einrichtungen von Ziegeleien,
Chamotte-, Falzdachziegel-, Thonröhren-
und Cementfabriken

liefert seit 1862 als Specialität.

Louis Jäger, Ziegelei-Maschinen-Fabrik,
Köln-Ehrenfeld.

Preiscurante und Kostenvoranschläge gratis.
Feinste Referenzen, ausgeführte Anlagen können
in Betrieb besichtigt werden.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden
geschmackvoll ausgeführt.

Neuheiten in Möbelstoffen, Plüsch,
Portieren und Teppichen.



Auch werden Gardinen, Thürstiche
und Kissen aufgemacht.

Möbel-Magazin.

Complete Wohnungs-
Einrichtungen.

K. Schall, Schillerstraße.
Tapezier
und Dekorateur.

Reparaturen wie Umpolsterungen an Polstermöbeln werden
gut und billig hergestellt.

Die billigsten Tapeten

erhält man immer noch im



Tapetenlager Mauerstr. 20.

Die geschmackvollsten Muster sind vorrätzig.

Ein m. Zim. m. Pension billig z. v. zu | Möbl. Wohn., 2 Zim. u. Burschengel.,
erfragen Mauer- und Breitestr.-Ecke. | versetzungshalber zu verm. Bankstr. 4.

Julius Dupke,

Gerberstrasse 33,

Schuh- und Stiefel-Geschäft

empfehlte sich bei Bedarf fertiger Schuhe und Stiefel jeden Genres,
sowie zur

Anfertigung nach Maass für Damen, Herren u. Kinder

unter Zusicherung guter, passender Handarbeit bei prompter
und reeller Bedienung.

Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Rothe Lotterie

Ziehung 18., 19. u. 20. April 1894.

Haupt-
Gewinne: 50,000 Mark

ferner: 20,000, 15,000, 10,000, 5,000, 3,000 M. etc.

Lose à 3 M., 1/2 à 1,75, 1/4 à 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.

Neubauer & Rendelmann,

Neustrelitz.

Berlin W., Friedrichstr. 198.

Telegr.-Adr.: Millionenhaus.

16
Equi-
pagen.



200
edle
Pferde.

19. Stettiner Pferdelotterie.

16 Ziehung am 8. Mai 1894. Hauptgewinne: 200 hochedle Pferde,
komplette, hohelegante Equipagen und

darunter: 3 Vierpänner, 7 Zweispänner, 6 Einspänner, 10 gerittene, gefattelte
und gezäumte Reitpferde zc.,

zusammen: 2912 Gewinne im Werthe von 240 000 Mark.

Lose hierzu à 1 Mark (11 Stück für 10 Mark), Liste und Porto 30 Pf.,
Einschreiben 20 Pf. extra, versendet gegen Nachnahme, Postanweisung oder
auch gegen Postmarken das Bankhaus:

Rob. Th. Schröder, Lübeck.

Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht.

Möbelverkauf.

Kleines elegantes Sopha mit dazu
gehörigen Sesseln und Spiegel, ein
Schreibtischstuhl, ein Bild.

N. Hirschfeld, Culmerstraße 6.

Kein Husten mehr.

Ein gutes Genussmittel sind bei allen
Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und
Lungenleiden die Held'schen Zwiebel-
bonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg.
nur allein bei: Gustav Oterski.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten vom 1. April Grabenstraße
10, vis-à-vis Bromberger Thor.

E. f. m. Zim. m. Burscheng. z. v. Bache 13.
Möbl. Zimmer, mit auch ohne Burschen-
gelack, Coppersnitzerstraße 39, 3 Trp.

1 heller guter Stall für 2 Pferde, monat-
lich 12 Mark, zu verm. Gerstenstraße 13.

W. z. v. Brückenstr. 22 b. Schlosserstr. Röh.

2 möbl. Zim., bisher von Herrn Lieuten.
Hähnel bew., zu verm. Baderstr. 2, 2.

2 gut möbl. Zim., m. a. o. Burschengel.,
zu vermieten Gerstenstraße 16, I.